

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

311 (10.7.1916) Abendblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 533

Abendblatt

Postfach: Karlsruhe 1874

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Befreiung. Bestellungen in Österreich, Ungarn, Böhmen, Galizien, Holland, Schweden bei den Postämtern. Deutsches Ausland (Welpoverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, Karlsruhe

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Ezechunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Berantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Wir diktieren!

Zum Eintritt in das dritte Kriegsjahr.

Die Umschau auf den Kriegsschauplätzen im Osten, Westen und Süden unserer Grenzen läßt als einheitliches Merkmal deutlich die Tatsache erkennen, daß von allem Anfang an bis zur Stunde überall unsere und unserer Verbündeten Heere die Initiative an sich gerissen haben, daß sie die bestimmenden Einflüsse auf den Gang der Kampfschlachten vollziehen, kurz, daß sie dem Gegner die Befehle der Schlacht diktieren, ihn also in allen seinen Maßnahmen von unseren Entscheidungen abhängig machen.

Für den Westen ist das Ringen um Verdun hierfür das beste Beispiel, dessen Inangriffnahme und Durchführung den Franzosen und Engländern ihre großen, schon für das Frühjahr 1916 mit aller Bestimmtheit angelegten und von einer Anzahl Kriegsräte vorbereiteten Offensivpläne gründlich zerlegt haben. Die Franzosen haben ihre besten Sturmtruppen, wie ihre jüngsten Rekrutenjahrgänge dem Feuer von Verdun preisgeben müssen, ohne in der Lage gewesen zu sein, unsere Entschlüsse irgendwie zu beeinträchtigen. Die jegige große Offensive, zu der England den Hauptstoß stellen muß, ist ein Produkt bitterster Not, und keine aus folgerichtig begründeten Erwägungen entquellende und damit allein schon die Erfolgssicherheit gewöhnlichste Handlung. Sie war aber unabweisbar geworden, nachdem eine französische Offensive mit eigenen Kräften infolge der Verduner Opfer nicht mehr möglich war.

Im Osten ist es gelungen, den gewaltigsten Ruhesturm, der die ganze östliche Front aus den Angeln heben sollte, zu bändigen und den Gegner auch hier nach einigen unter Betrachtung der Umstände mangelhaften Teilerfolgen wieder unter den Willen unserer Kampfbestimmungen zu zwingen. Im Süden stehen die Oesterreicher auf italienischem Boden, und dieser Umstand allein schon bedeutet einen mächtigen Erfolg. Die Italiener, für die es einen unerträglichen und schmerzlichen Gedanken bedeutet, daß italienisches Gebiet vom Feinde besetzt gehalten wird, machen alle möglichen Anstrengungen, um den Gegner zu vertreiben, und sie scheiden sich sogar zu einer sehr in Aussicht genommenen, aber auch jetzt noch alle unter enormen Menscheneinsatz unternommenen Märschen fruchtlos geschickert. Die österreichische Offensive hatte den, heute noch nicht in seinem ganzen Gewicht gewürdigten gewaltigen Erfolg, daß es den Italienern unmöglich wurde, zur Verstärkung der französischen Streitkräfte im Westen ihrerseits Truppen beizusteuern! Ein riesiger Druck richtete sich ja von Frankreich und England von Anfang an auf den italienischen Eingriff, an in dieser Frage gegen Italien, das sich hätte zu werden begann. Nun haben die Oesterreicher alle diese Pläne zerlegt und damit nicht wenig zur Zertrümmerung der Vierverbandsabsichten, aber auch zu unserer Entlastung im Westen beigetragen. Das sollten wir nicht vergessen.

Aber auch auf den anderen Kriegsschauplätzen sehen wir, daß die Offensive auf unserer Seite ist. Die Türken, die ohnehin schon in den letzten sieben Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges einen siebenjährigen Krieg mit Italien und vier benachbarten Balkanstaaten zu führen hatten, haben sich jetzt im Interesse ihrer eigenen Existenz an unsere Seite geschlagen und kämpfen für das gemeinsame Ziel an Fronten mit, welche an Ausdehnung diejenigen der europäischen Kriegsschauplätze noch weit übersteigen. Ihrer glänzenden Verteidigung vor Gallipoli war es zu verdanken, daß es selbst der gewaltigen englischen Flotte nicht gelungen ist, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen, und daß die große und wohl vorbereitete Landungsarmee ganz Gallipoli räumen mußte. Der Marsch nach Bagdad, den die Russen und die Engländer gemeinsam antreten wollten, ist ebenfalls vereitelt worden. Der Weg dahin ist für die Engländer durch Anfal-Mara, wohl die empfindlichste Niederlage, die sie je unter den Augen der Mohammedaner erlitten haben, gekennzeichnet. In Armenien waren allerdings die Russen in der Lage, sich größerer Gebietsteile zu bemächtigen, aber auch hier machen die Türken, die wegen der außerordentlich ärmlichen Eisenbahn- und Wegeverhältnisse in jenen Kampfgebieten nicht handhabbar vermochten, erfreuliche Fortschritte. Das gleiche ist in Persien der Fall, wo sich die Russen schwere Niederlagen geholt haben und neuerdings Kernmannschaften den Türken überlassen mußten. Auf dem Balkan steht unter treuem Zusammenwirken von Deutschen, Oesterreichern, Ungarn und Bulgaren eine große Aufrüstungsarbeit ein, deren Kosten vor allen Dingen das am

Die erbitterten Kämpfe an der Westfront dauern an. Erfolgreiche Gegenstöße unserer tapferen Truppen.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 10. Juli. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiterseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schicken unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine Sturmstellungen zurück und sie seinen dichtaufstrebenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben müssen, haben sie ihn durch rasche Gegenstöße wieder geworfen; so wurden das Waldöden von Trones den dort eingedrungenen Engländern, das Gehöft La Maisonnette und das Dorf Barleux den Franzosen im Sturm wieder entrissen und gegen den Feind in Hardecourt vorgearbeitet. Am Ovillers wird ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Viaches haben die Franzosen Fuß gefaßt, zwischen Barleux und Vellon sind ihre vielen tapferen Angriffe unter den größten Verlusten reiflos zusammengebrochen. Weiter westlich hinderte Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben.

Zwischen dem Meere und der Aisne, im Gebiete der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas freudeten die Feuerkämpfe zeitweise auf; zu Infanterietätigkeit kam es westlich von Waretton, östlich von Armentières, in der Gegend von Tahure und am Westrande der Argonnen, wo vorstoßende französische Abteilungen abgewiesen wurden.

Ausbrüche des Weltkrieges in erster Linie mit schuldige Serbien tragen mußte, das in seiner alten Gestalt heute völlig von der Landkarte verschwunden ist. Montenegro und fast ganz Albanien sind in Händen unserer Verbündeten. Die Waffentaten, die zur Bollbringung dieses Wertes vollzogen werden mußten, werden unvergängliche kriegerische Ruhmesblätter für alle Zeiten bleiben. Der Donauübergang vor Belgrad, die Erstürmung des für unüberwindlich gehaltenen Lovtischen und die damit besiegte Eroberung Montenegros, ferner der stürmische bulgarische Anmarsch gegen die serbischen Berräter, bezeugen die Größe der Kriegsgeschichte, deren überragende Bedeutung erst von den nach uns kommenden Geschlechtern gebührend gewürdigt werden kann. Durch die Vorgeschichte und die Ereignisse des Weltkrieges über die gemeinsamen gegenseitigen, die nationale Existenz bedingenden Notwendigkeiten belehrt, sind Bulgarien und die Türkei in ein enges Bündnis zueinander und zu uns gekommen. Damit ist der Weg von der Nordsee bis nach Bagdad dergestalt geebnet, daß dem die Völker mit einer gewaltigen Flotte transmittierenden England eine Einwirkung auf diese, vor allem die wirtschaftlichen Grundlagen gewährleistende Verbindung nicht mehr möglich ist.

Nu allemal kommen noch die Ereignisse auf See während der verflochtenen zwei Jahre. Nach dem ruhmreichen bisherigen Sretreffen, der Schlacht an den Falklands-Inseln und den herborragenden Taten unserer U-Boote, hat insbesondere die jüngste Seeschlacht vor dem Skagerak nicht allein die Schlagkraft unserer Flottenmacht erwiesen, sondern auch ein glänzendes und unvergängliches Zeugnis für die Ueberlegenheit unserer Führung wie die Güte des deutschen Materials und damit die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie erbracht. Trotz aller englischen Ableugnungen bleibt es dabei, daß nicht die Engländer, sondern wir die Initiative und Offensive bei diesem Zusammenprall der beiderseitigen gelassenen Flotten, bei denen England ohnehin schon in der doppelten Uebermacht war, ergriffen haben, und daß unsere Schiffe schließlich auch das Kampfgebiet behaupteten.

Betrachten wir ferner die sonstigen Erfolge unserer Seewaffen gegen England und die Ergebnisse der bis jetzt durchgeführten dreißig Zeppeleinflüge nach Großbritannien, sowie die heldenhafte Betätigung unserer Fliegerwaffe, dann erkennen wir, daß wir allen Grund haben, uns am Ende des zweiten Kriegsjahres der auf dem Lande, auf und unter dem Wasser und in der Luft bewiesenen unerschütterten deutschen Kampfkraft mit größter Genugtuung zu erfreuen.

wurden. Bei Sulluch, bei Givendy und auf Banquois sprengten wir mit gutem Erfolg.

Der Flugdienst war beiderseits sehr reger. Unsere Flieger haben fünf feindliche Flugzeuge (eins bei Neuport-Vad, zwei bei Cambrai, zwei bei Bapaume) und zwei Fesselballons, je einen an der Somme und an der Maas abgeschossen.

Die Oberleutnants Balz und Gerlich haben ihren vierten, Leutnant Leffers seinen fünften, Leutnant Parschau seinen achten Gegner außer Gefecht gesetzt. Dem letzteren hat S. M. der Kaiser für seine hervorragenden Leistungen den Orden Pour le Mérite verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich, abgesehen von einem vergeblichen russischen Angriff im Gebiete von Krobowa (östlich von Gorboditsche), nichts Wesentliches ereignet.

Seeresgruppe des Generals von Rinsingen. Der gegen die Stochod-Linie vorrückende Feind wurde überall abgewiesen; ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südwestlich von Luda.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Unterküfte östlich des Stochod erfolgreich an.

Armee des Generals Grafen von Boshmer.

Patrouillentätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgelände.

Balkankriegsschauplatz.

Unsere Vorposten südlich des Dojran-Sees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Oberste Seeresleitung.

Diejenigen feindlichen Beurteiler der Lage, welche sich von dem Launel der Verblendung freigehalten und ein klares Urteil bewahrt haben, erkennen diese Tatsachen mit rüchtholter Bewunderung an. Bezeichnend hierfür dürfte, namentlich in Kenntnis der strengen französischen Zensur, eine vor kurzem erfolgte Auslassung des französischen Senators Wengener sein, die in folgenden Sätzen gipfelt:

„Deutsche Seeofernsive im Skagerak, bulgarische Offensive bei Kuppel, österreichisch-ungarische gegen Skaffen, deutsche Ueberoffensive bei Verdun, das ist die Bilanz! Staudt es noch mehr, um einzusehen, daß es unsere Feinde sind, die die allgemeine Offensive zuerst entfesselt haben? Als ich das vor zehn Tagen so sagen wagte, wäre ich beinahe von einigen Befehlshofern als Feiligmüßiger angezeigt worden. Aber dieses Skollegium, das zweimal täglich in den Eingeweiden der amtlichen Meldungen nach dem Sieg stöhnt, möge gestatten, daß ich bei meiner Meinung beharre, daß wir seit Verdun die österreichisch-ungarische deutsche Generaloffensive haben. Es ist eine ruhmreiche und überragende Offensive, aber trotzdem eine allgemeine, sogar recht gründlich allgemeine.“

Die verflochtenen zwei Jahre brachten uns neben vielen erhebenden Erfolgen und neben zahllosen Bekundungen deutscher Heldengröße, die in ihrer hinreichenden Kraft uns alle tief ergriffen, auch manche schweren Prüfungen und ernste Opfer an persönlichen Lebenswerten und an wirtschaftlichen Bedingungen. Es ist selbstverständlich, daß im 24. Monate eines solch furchtbaren Ringens gegen eine vielfache Uebermacht die Begeisterung der ersten Mobilmachungstage nicht mehr vorhanden sein kann. Begeisterung ist keine Handelsware, die sich in beliebiger Menge und zu beliebiger Zeit veräußern läßt. Dafür haben wir aber immer mehr die erschütternde Bedeutung dieses Ringens erkannt, das für uns in der Tat einen Kampf auf Leben oder Tod, auf Sieg oder Niederlage bedeutet!

Wenn wir uns dessen bewußt bleiben, dann werden wir beim Eintritt in das dritte Kriegsjahr Mut und Kraft zu neuem Durchhalten und Aushalten im Hinblick darauf schöpfen können, daß die Kriegslage auf allen den zahllosen Kampfgebieten trotz gewaltiger Uebermacht und trotz Aufgebotes der von der halben Welt zu unseren Gunsten spricht. Wir heißen

Serzen gedenken wir dabei aller derjenigen, die mit ihrem Herzblute ihre Pflichterfüllung besiegelt haben und die gerade jetzt stündlich unter Todessehauern ihr Leben dafür einsetzen, damit uns der Feind ferngehalten wird. Mögen auch die Gegner „berechnen“, daß sie so und so viele Granaten gegen so und so viele auf unserer Seite einzusetzen haben, und daß ihnen darum auch der Sieg sicher sei! Die mit der Elle und mit Zahlen nicht meßbaren geistigen Faktoren aber, die unsere Soldaten und unser Volk so stark und ausdauernd machen, werden nie und nimmer von brutaler Gewalt bezwungen werden. Das ist unbestreitbar deutscher Geist, der über die rohe Materie schließlich doch triumphieren wird!

Denkschrift über völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands gegen neutrale Firmen.

Berlin, 8. Juli 1916.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat, wie die die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, den in Berlin beglaubigten Vertretern der neutralen Staaten unter dem 17. Juni d. J. nachstehende Denkschrift über völkerrechtswidrige Maßnahmen Englands gegen neutrale Firmen, die Handelsbeziehungen zu Deutschland unterhalten, überreicht.

Denkschrift.

Durch ein Gesetz vom 23. Dezember 1915 ist die Großbritannienische Regierung ermächtigt worden, Firmen im neutralen Ausland wegen ihrer Beziehungen zu Feinden den feindlichen Ausländern im Sinne der Vorschriften über das Handelsverbot gleichzustellen. Diese Gleichstellung bedeutet, wie durch eine Ausführungsverordnung vom 23. Februar 1916 näher festgestellt wurde, nicht nur ein Verbot des Abschlusses neuer Handelsverträge mit britischen Firmen, sondern auch einen weitgehenden Eingriff in die wohlverworbenen Privatrechte der betroffenen Unternehmungen; insbesondere sind diese den nachstehenden Bestimmungen unterworfen:

Das in England befindliche Vermögen der Unternehmungen ist gesperrt, d. h. sie können ohne Genehmigung der Regierung nicht darüber verfügen, beispielsweise Guthaben bei englischen Banken und Forderungen an englische Firmen weder einzahlen noch abtreten (Sektion 6 der Trading with the Enemy Amendment Act, 1914), auch Wertpapiere, die in England ausgegeben sind, nicht übertragen (Sektion 8 ebenda).

Der Gegenwert fälliger Zinsforderungen oder sonstiger Wertpapiere kann nach Belieben des Schuldners bei Gericht hinterlegt werden (Sektion 7 des bezeichneten Gesetzes).

Nach Gutdünken des Handelsamtes kann jeder ihnen gehörige Vermögensgegenstand im Vereinigten Königreich, insbesondere jeder Anteil an britischen Aktiengesellschaften und sonstigen Handelsgesellschaften, selbst wenn die Aktie sich nicht im britischen Machtbereich befindet, zwangsweise verkauft und der Erlös hinterlegt werden (Sektion 4 der Trading with the Enemy Amendment Act, 1916).

Nach der britischen Rechtsprechung, wie sie sich in diesem Kriege im Gegensatz zu der weniger strengen Auffassung früherer britischer Urteilsprüche ausgebildet hat, das Handelsverbot zur Folge, daß Kauf- und Lieferungsverträge der Betroffenen mit britischen Firmen in der Regel als aufgelöst gelten; auch können die Betroffenen vor britischen Gerichten nicht als Kläger auftreten.

Die Britische Regierung hat mittels einer offenbar amtlich veranlassenen Presseveröffentlichung sowie in einem dem Parlament mitgeteilten Notenwechsel mit der Amerikanischen Botschaft in London (Miscellaneous no. 11, 1916) diese in der Geschichte der neueren Zeit unerhörten Eingriffe in die Privatrechte von Neutralen damit zu rechtfertigen gesucht, daß es sich nur um eine gemilderte Uebernahme des von der französischen Regierung auf dem Gebiete der Handelsverbote durchgeführten Nationalitätsprinzips handle, das angeblich von vielen neutralen Staaten als Grundlage ihres Verhaltens im Falle eines von ihnen geführten Krieges bezeichnet worden sei; ja sie hat es unternommen, ihr Vorgehen als vom Geiste der Rücksicht auf die Neutralen eingeleitet hinzustellen. Die Galtlosigkeit dieses Rechtfertigungsversuchs liegt auf der Hand.

Zwar hat die französische Regierung bald nach Kriegsausbruch unter Verleugnung der von ihr selbst noch kurz vor dem Kriege anerkannten Grundzüge in der Form eines Handelsverbots das in ihrem Machtbereich befindliche Privatvermögen von Angehörigen des Deutschen Reichs ohne Rücksicht auf deren Wohnort beschlagnahmt. Abgesehen von Ausnahmefällen, die, soweit bekannt, alsbald von diplomatischen Reklamationen geführt haben, ist sie aber nicht so weit gegangen, neutrales Eigentum anzutasten. Noch weniger hat irgendein neutraler Staat zu erkennen gegeben, daß er im Falle eines von ihm geführten Krieges ein solches Verfahren anzuwenden beabsichtige.

Die britischen Bestimmungen dagegen treffen nicht nur die im neutralen Ausland ansässigen Deutschen, sondern auch neutrale Firmen, wenn daran nur irgendwie deutsches Kapital beteiligt ist, ja wenn sie nur in irgendwelchen Verbindungen mit deutschen Handelshäusern stehen. Die Britische Regie-

zung hat auch nicht geögert, die Bestimmungen in diesem Sinne anzuwenden, so daß schon jetzt die Liste der von ihr verkehrten Firmen mit ausschließlicher oder überwiegender Beteiligung neutralen Kapitals einen erheblichen Umfang angenommen hat und zahlreiche neutrale Länder umfaßt. Insbesondere enthält die Liste nicht wenige neutrale Aktiengesellschaften, obwohl nach einem allgemein anerkannten Grundsatz des Völkerrechts Gesellschaften mit selbständiger Rechtsfähigkeit als Angehörige des Staates, in dem sie rechtmäßig errichtet wurden, anzusehen sind und vollen Anspruch auf den Schutz dieses Staates gegenüber anderen Mächten haben.

So ungewöhnlich und bar jeden Scheines von Berechtigung die geschilderten Eingriffe Englands in die Privatrechte der auf die „schwarze Liste“ gesetzten Neutralen sind, so werden sie an Bedeutung doch noch übertroffen durch die Wirkungen, welche die britischen Behörden dem Gesetz über seinen eigentlichen Geltungsbereich hinaus tatsächlich zu geben wissen. Durch die Drohung der Aufnahme in die Liste üben Großbritanniens Vertreter in vielen neutralen Ländern einen Druck ohne gleichen auf einen großen Teil der dortigen Handelswelt aus. Wer diesen Vertretern nicht Wucher und Geschäftsgeheimnisse preisgibt, wer sich weigert, auf ihr Verlangen deutsche Angestellte zu entlassen, oder wer sich nicht in allen Einzelheiten ihren Weisungen über die Führung seiner Geschäfte fügt, wird mit der Aufnahme in die schwarze Liste bedroht. Nicht selten dient der Kampf gegen angebliche deutsche Einflüsse nur als durchsichtige Maske einer rücksichtslosen britischen Interessenspolitik.

Die Deutsche Regierung muß es den einzelnen Regierungen überlassen, wie weit sie sich den britischen Übergriffen aus tatsächlichen Gründen fügen wollen, obwohl eine solche Nachgiebigkeit mit dem Geiste wahrer Neutralität schwer vereinbar erscheint. Vom Standpunkt des internationalen Rechtes unterliegt es jedenfalls keinem Zweifel, daß das Recht der Neutralen, mit den Angehörigen einer kriegsführenden Macht friedliche Handels- und Finanzbeziehungen zu unterhalten, lediglich an den Grundgesetzen über Seepatrien seine Grenzen findet, nicht aber durch Vermögensbeschränkung und amtlichen Boykott beeinträchtigt werden darf.

Berlin, den 17. Juni 1916.

Der Krieg zur See.

Das neue englische Seerecht.

London, 8. Juli. (W.L.B.) Meldung des New-Yorker Büros. Im Einklang mit der jüngsten Mitteilung im Parlament betreffend die Londoner Deklaration gibt heute eine Beilage der Londoner Gazette bekannt, daß die aufeinanderfolgenden Kabinettsordres betreffend die Seeblockade vielleicht Anlaß zu einigen Zweifel bezüglich der Absicht Englands und seiner Alliierten, genau im Einklang mit dem Völkerrecht zu verfahren, gegeben hätten, verfolge hiermit der König, daß die Kabinettsordre betreffend die Londoner Deklaration und alle diese Ordre abändernden Ordres hiermit zurückerzogen seien. Die folgenden Vorschriften seien zu beachten:

- Westimmung für den Feind, die zur Einziehung von Banngut erforderlich ist, soll — bis das Gegenteil bewiesen ist, als bestehend angenommen werden, wenn die Waren an die feindliche Behörde adressiert oder für sie bestimmt sind, oder an bezw. für den Agenten eines feindlichen Staates, oder an bezw. für eine Person in einem Gebiet, das dem Feinde gehört, oder von ihm besetzt ist, oder an bezw. für eine Person, die während der gegenwärtigen Feindseligkeiten Banngut einer feindlichen Behörde oder dem Agenten eines feindlichen Staates oder an bezw. für eine Person in einem Gebiet, das dem Feinde gehört, oder von ihm besetzt ist, übermittelt hat, oder wenn die Schiffsdokumente nicht zeigen, wer der wirkliche Empfänger der Waren ist.
- Der Grundhof von der fortgesetzten Reize oder der endgültigen Bestimmung soll anwendbar sein sowohl auf Banngut wie auf die Blockade.
- auf ein neutrales Schiff, das Banngut führt und dessen Papiere eine Bestimmung für einen neutralen Hafen anzeigen, das aber trotz der in den Vo-

pieren angezeigten Bestimmung nach einem feindlichen Hafen fährt, soll der Beschlagnahme und der Freisetzung unterliegen, wenn es vor dem Ende seiner Reize angetroffen wird.

Ob ein Fahrzeug, das Banngut führt, soll der Beschlagnahme und Freisetzung unterliegen, falls das Banngut dem Werte, dem Gewicht, dem Umfang oder der Frucht nach mehr als die Hälfte der Ladung ausmacht.

Jedes Verfahren, das vor irgend einem Richter vor dem Erlaß dieser Verordnung begonnen worden ist, kann, falls das Gericht es für gerechtfertigt hält, unter den Vorschriften der Ordres, die hierdurch zurückgezogen werden, verhandelt und entschieden werden.

*

Amsterdam, 8. Juli. (W.L.B.) Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Velleveden in Niederländisch Indien, daß der niederländische Dampfer „Tis Nembang“, der aus Amerika kam, bei den Karimata-Inseln von einem englischen Kreuzer angehalten und nach Singapur gebracht worden ist. Als Grund wird angegeben, daß das Schiff eine große Menge Gold an Bord hatte, das für die Handelsbank bestimmt, aber deutsches Eigentum war.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli 1916.

Behörden und Presse.

Der Regierungspräsident Baly in Trier kam gelegentlich einer in Saarbrücken abgehaltenen Versprechung von Kriegsernährungsfragen auf die Presse zu sprechen und führte laut Straß. Post aus: Die Bedeutung der Weltmacht der Presse sei noch niemals so in das Volksbewußtsein gedrungen wie jetzt. Die deutsche Presse, insbesondere auch die des Saarreviers, wie des ganzen Regierungsbezirks, sei sich der hohen sittlichen Verantwortung, die in heutiger Zeit auf der Presse ruhe, in vollem Umfang bewußt gewesen und geblieben. Sie habe 1914 bis in das kleinste Dorf das Geheiß der Begeisterung und Verständnis für unsere großen nationalen Aufgaben getragen. Das gelte für die Presse aller Parteien. Sie habe auch Verständnis für die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung gezeigt, Aufgaben, die nach ihrem Umfang und ihrer Art überaus bedeutungsvoll seien, sie habe auch mit Maß Kritik geübt, eine Kritik, die den Behörden nur erwünscht sein könne, da diese ja nur im Auge hätten, ihre Maßnahmen so zu treffen, daß sie der Allgemeinheit von Nutzen sind. Die Kritik dürfe nur nicht nirgend unfruchtbar sein. Sie muß auch positive Maßschläge enthalten. Es ist mir eine Ehrenpflicht, erklärte der Präsident, dem wärmsten Dank der Presse gegenüber Ausdruck zu geben für ihre würdige und ernste Haltung, die sie in allen Fragen bewahrt und bewahrt hat. Auch der Burgfrieden ist von der Presse kaum gestört worden. Nach dem Frieden werden zwar die Parteien wiederkehren und der Burgfrieden wird nicht immer in demselben Maße gehalten werden können wie gegenwärtig, jedenfalls wird aber immer über alles gehen der Gedanke: das Vaterland über die Partei!

Lebensmittelversorgung.

Berlin, 7. Juli. (W.L.B.) In der am Dienstag, den 4. ds. Mts., abgehaltenen Sitzung der Vereinigung der 16 deutschen Bauernvereine, die eine Mitgliederzahl von 390 000 aufweist, wurde einstimmig nachstehende Resolution angenommen:

„Die Vereinigung der christlichen deutschen Bauernvereine“ richtet in Betracht der gezeichneten Knappheit an Nahrungsmitteln der verschiedensten Art, die bis zur nächsten Ernte noch bestehen wird, an die deutschen Landwirte die dringende Bitte, alles anzubieten, um möglichst viel Nahrungsmittel zu erzeugen und sich auch für sich und ihren ganzen Hausstand in dem Verbrauch in noch vermehrtem Maße einzuschränken, um auf diese Weise der städtischen und Anbauernbevölkerung die gegenwärtige Kriegsnot möglichst zu erleichtern.

Die Reichsleitung möge dahin trachten, daß als Grundprinzip unserer Kriegswirtschaftspolitik planmäßige, systematische Vorratsansammlung in den

Lebensmittelgebieten angesehen wird. Soweit Requirierungen notwendig sind, ist es zu empfehlen, dieselben möglichst gleichzeitig für alle Teile des Reiches vorzunehmen.

Besondere Schwierigkeiten herrschen zurzeit in der Fleisch- und Fettversorgung, weshalb es dringend erwünscht ist, daß diejenigen Landwirte, die noch von ihren Vorräten durch vermehrte Sparsamkeit etwas erübrigen können, möglichst bald eine entsprechende Menge an die städtische Bevölkerung zu angemessenen Preisen abgeben.

Singulärlich der Getreideversorgung ist es dringend erwünscht, daß die Selbstbewirtschaftung der kommunalen Verbände in möglichst weitem Umfang durchgeführt wird.

Die Festhaltung der Qualität des abzuliefernden Getreides muß auf den Verladestationen erfolgen, da sich nur auf diese Weise die unangenehmen Differenzen mit den Mählern vermeiden lassen.

Es ist darauf zu achten, daß die Mühlen die aus dem angelieferten Getreide erhaltenen Produkte vollständig wieder abliefern, wobei eine erhebliche Herabsetzung der Staub- und Schwundprozente möglich sein dürfte, um zu verhindern, daß nicht die aus deutschem Getreide gewonnenen Produkte als Auslandsmehl und Auslandskleie in den Handel kommen können. Den für die kommunalen Verbände und das Reich mahlenden Mählern ist jeder Handel mit Mehl und Kleie zu verbieten.

Ferner stimmte die Versammlung nachstehendem Beschlusse einstimmig zu:

„Die Vereinigung der christlichen deutschen Bauernvereine“ bittet das Haus der Abgeordneten, dahin wirken zu wollen, daß die zu schaffenden Schatzungsämter auf die lands- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke keine Anwendung finden.

Ein Bedürfnis für Schatzungsämter besteht in der Landwirtschaft nicht. Die heute bestehenden Schatzungsämter für die Landwirtschaft sind in sehr engen Bahnen gehalten und können Verluste für die Landwirtschaft kaum vor. Eine Erweiterung dieser Schatzungsämter, etwa in der Richtung des gemeinen Wertes, ist im Interesse der Landwirtschaft abzulehnen und auch für die Geldbesitzer nicht erwünscht.

Sollte die Benutzung der Schatzungsämter bei Verletzung von Grundstücken durch öffentliche und private Kreditinstitute vorgeschrieben werden, so würde dies eine große Gefahr bedeuten. Namentlich die Landwirte würden, um die für sie peinliche Abschätzung durch eine Kommission und die dadurch entstehenden nicht unerheblichen Kosten sowie die großen Zeitverluste und die Unstimmigkeiten zu vermeiden, es vorziehen, sich die nötigen Mittel bei Privatpersonen zu beschaffen. Auf diese Weise würden im landwirtschaftlichen Kreditwesen wieder die unglücklichen Verhältnisse geschaffen, die wir bis vor vier Jahrzehnten in Deutschland beobachtet konnten. Der Wucher würde sich wieder breit machen.

Weder Schatzungsämter eingeführt, so darf allgemein für bebauete und unbebaute Grundstücke die Anwendung der Schatzungsämter nur auf Antrag erfolgen. Der obligatorische Charakter ist unter allen Umständen zu vermeiden.

Die Schatzungsämter können für die Landwirtschaft unter keinen Umständen von Nutzen und Vorteil sein, dagegen sehr wohl heute kaum zu übersehende nachteilige Folgen mit sich bringen.“

Chronik.

Aus Baden.

Seidelberg, 8. Juli. Nicht weniger als 58 Personen sind im Monat Juni wegen Preistreibererei zur Anzeige gekommen.

Schwetzingen, 8. Juli. Die beiden Müller Martin Hoffmann in Weilingen und Hermann Kolmar in Altkuhheim wurden zu je 70 M. eventuell 2 Wochen Gefängnis, und Ehefrau Josephine Gabel und Elida Mecherger von Brihl zu je 5 M. und die Ehefrau Katharina Hestermann in Altkuhheim zu je 3 M. Geldstrafe wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl verurteilt.

Manheim, 9. Juli. Der Vorstand der hiesigen Butterbörse hat eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet, in der gefordert wird, daß die Monopolschaffungen — Zentraleinkaufsgesellschaft, Reichsfrühermittelstelle, Reichsgetreidebörse usw. — nach Eintritt normaler Verhältnisse aufgehoben werden. Ferner hat der Vorstand der Produzentenbörse darum, daß bei einer vom Reich geplanten Aufstape-

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.
Von Franz Wismann.

(Fortsetzung.)
Jetzt bleibt nur übrig, daß wir im Bogen an dem Posten vorbeizugucken, jagte Hocheder und faßte sein Gewehr fester.
Der Feldkaplan stimmte ihm bei, und geduckte sich vorwärts bewegend, unternahm sie das Wagnis. Schon schien es zu glücken, als der Posten plötzlich aufmerksam wurde. Man hörte halblaute Stimmen und das Klacken von Waffen. Die ganze Wache, die geschlafen, schien munter zu werden.
„Wo goes there?“ tönte es herüber.
„Den Wäuschen zu!“ stießte Hocheder, statt eine Antwort zu geben, seinem Begleiter zu, und beide begannen zu laufen, was sie konnten.
Hinterschüßte knatterten, Augen pfliffen und schmalen Pfeilschneide durch die Luft, aber ein Schump, der sich zwischen den Fischen und der Straße hinzog, hinderte die Engländer an der Verfolgung.
„Heilige Jungfrau!“ schrie Hocheder plötzlich auf und taumelte hinter dem ersten der glücklich erreichten Wäusche nieder.
Besorgt beugte der Feldkaplan sich über ihn. „Was ist Euch?“
„Da — da“ seine Hand presste sich auf den schmerzenden Leib, — „ich glaube, es hat mich getroffen.“
Pententrieder sah mit Entsetzen das Blut aus dem gerissenen Weinkleid dringen. „Ein Bauchschuß. Gott sei uns gnädig!“
Der Verdummete wollte sprechen, aber die Stimme verlor sich.

Angstvoll lauschte der Feldkaplan in den mächtig graunenden Morgen. Kein Lärm einer Verfolgung war mehr zu hören, die Schüsse hatten aufgehört und er verstand Hocheders Stamm auf seinen Tornister sich richtenden Blick. Ihn öffnete, hatte er schnell das Verbandszeug gefunden und seiner geschädigten Hand gelang es, die Wundung zu stillen.
Der Verdummete erhobte sich wieder und richtete sich mit Hilfe des Geistlichen, den Rücken gegen das Wuchwerk lehnd, ein wenig auf.
„Es geht schon besser“, tröstete Pententrieder. „Aber werdet Ihr noch marschieren können?“
„Ich fürchte, nein. Aber lassen Sie mich hier allein liegen. Retten Sie sich allein.“
„Niemand.“
Der Schmerz verbeißend, mit blassem Gesicht, stellte sich Hocheder auf die Füße. Dann muß ich versuchen, mitzukommen.“
Dem Feldkaplan blutete das Herz, während er den leise Stöhnenden stützte. Was sollte er machen? Mit Gewalt konnte er ihm doch nicht an dem Platze zurückhalten.
Etwas eine Viertelstunde ging es mühselig vorwärts, dann begannen die Kräfte des Verdummeten zu schwinden, er wurde zusehends schwächer und drohte, Pententrieder unter den Händen zusammenzubrechen. „Sehen Sie das dort, Hochwürden, unter den Bäumen.“
Der Gefragte strengte seine Augen an. „Ein Haus scheint es.“
„Vielleicht sind die Innern dort.“
Nach in des Feldkaplans Brust glommt eine schwache Hoffnung auf. „Ob Freund oder Feind, auf jeden Fall muß ich hin, — um Hilfe für Euch zu holen.“
Hocheder widersprach nicht mehr, — er war zu

schwach geworden. Nur dankbar nickend, setzte er sich, die Hände ausgebreitet, am Boden nieder.

Pententrieder trat den ungewissen Gang an. Kein Licht schimmerte ihm entgegen, durch das weitgeöffnete Tor sah er ein leeres, finsternes Gebäude.
Die Hoffnung, Deutsche zu finden, war erloschen, aber mutig wagte er sich in den Hof hinein.

Ein unbefanntes Geräusch ließ ihn zusammenfahren, doch als er sich umblückte, erkannte er erleichtert auf. Das war kein Feind; nur ein herrenloses Pferd, leicht lahmend, schnupperte an den Wänden des Hauses herum. Sattel und Zaumzeug nach mußte es der Gaul eines englischen Gardehüters sein, dessen Reiter man herabgeschossen, und der hier eine Zuflucht gesucht hatte.
Ein rettender Zufall — durchfuhr es den Feldkaplan. Das war im Augenblick für den hilflosen Kameraden vielleicht wertvoller als menschlicher Beistand.

Das verlassene Tier am Zaum führend, kehrte er freudig erregt zu seinem Begleiter zurück.
Hocheders Scharfsicht hatte unterdessen in der wachsenden Helle des Morgens noch andere Gebäude entdeckt, die weiter zur Rechten an den Saum eines Waldes sich schmiegen. Jetzt erdämmerte im fahlen Licht das weiße Mauerwerk einer Kirche, deren Turm herabgeschossen war, und er erkannte sie. „Das ist der rechte Weg, dahinaus“, brachte er mühsam hervor. „Der Ort muß nahe am überfluteten Gelände des Pfeknals liegen. Wir haben ihn, als wir den Ueberfall mit den Flößen machten, zur Linse gesehen, und unsere Posten können nicht weit sein.“

Die Hoffnung stärkte ihn so, daß er noch einmal, trotz der wachsenden Schmerzen, alle Kräfte sammelte, und mit Hilfe des Geistlichen gelang es

lungspolitik in Getreide der Mag Mannheim angefaßt seiner günstigen geographischen Lage und seiner vorzüglichen Lagerungsmöglichkeiten gebührende Berücksichtigung finde.

Manheim, 9. Juli. Der Stadtrat hat zur Bewährung von Vergütungen für öffentliche Obfektoren, die auf Grund der wiederholten Befehlsnachrichten bei den städtischen Sammelstellen abgeliefert werden, einen Kredit bereitgestellt.

Nach einer Mitteilung des Unterrichtsministeriums werden, da bei der Viselelofschule an die Stelle der früheren Mädchenoberschule nun ein Mädchenrealgymnasium getreten ist, gemäß der Landesherlichen Verordnung vom 18. September 1909 künftig Mädchen in die hiesigen Knaben-Realgymnasien in der Regel nicht mehr aufgenommen werden.

Manheim, 9. Juli. Am Donnerstag, vormittags 10 Uhr, wird das Mitglied der Direktion der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern in Warschau, Rechtsanwalt Mayerstein, Syndikus der Handelskammer Berlin, auf der Handelskammer in Manheim einen Sprechtag abhalten, an dem zunächst mit den Interessenten am Handelsverkehr in Rußisch-Polen Fragen von allgemeiner Bedeutung erörtert werden sollen.

Weinheim, 10. Juli. Die Seidenraupenzucht an der Bergstraße will Hauptlehrer Raier systematisch einbürgern, nachdem die zuständigen staatlichen Behörden eine wohlwollende Förderung des Planes zugesagt haben. Mit der Einführung der Seidenraupenzucht soll ärmeren Frauen und Kindern Heimarbeit verschafft werden. (Sachverständige haben sich übrigens über die Einführung der Seidenraupenzucht recht festlich ausgesprochen.)

Zauberblühshelm, 8. Juli. In einem Dorfe unseres Bezirks wurde im Nachlaß einer jüngst verstorbenen Witwe ein Betrag von 510 Mark in Gold aufgefunden.

Forstheim, 9. Juli. Beim Spielen mit zwei anderen Knaben fiel der 6 Jahre alte Knabe Hermann Recheberger unterhalb des Armenhauses in den Engfluh und ertrank. Seine Leiche wurde im Wasser fortgetragen und ist noch nicht gefunden.

Forstheim, 9. Juli. Hier starb im Laufe der Woche Bijouteriefabrikant Karl Ott, der hier eine Fabrik für emaillierten Silbergeschmuck betrieb, die seinerzeit von dem Emailer Louis Schnatter begründet wurde. Ott selbst handelte aus Schwäbisch-Gmünd, wo sein Vater die Bijouteriefabrik B. Ott u. Co. betrieben hatte. Ott war ein Mann von reichem Sprachkenntnissen.

Kastatt, 9. Juli. Am letzten Sonntag hielt unter der Leitung des 2. Gauvorsitzenden, Enderle-Durrnreiter, der Untere Württemberg-Militärvereinsverband hier seinen 44. geordneten Tag ab. Wie aus dem Geschäftsbericht für 1915 ersichtlich ist, umfaßt der Verband 34 Vereine mit zusammen 3066 Mitglieder. Das Vermögen des Gauces beträgt an Kapitalien 9474 Mark, an Inventar 12 424 Mark. Am unterhaltungsbedürftige Kameraden wurden 1501 Mark und Sterbegeld und Begräbniskosten 2553 Mark bezahlt. Kriegsteilnehmer aus früheren Jahren sind noch 200 vorhanden und zum jetzigen Krieg sind 1328 eingezogen.

Lahr, 9. Juli. Der Minister des Innern, Freiherr v. Dörmann, bestellte am Freitag gemeinsam mit dem Landeskommissar Dr. Veder-Freiburg in Dinglingen und in einigen Nebenorten die für die Flüchtlinge aus dem Elsaß getroffenen Einrichtungen.

Dinglingen bei Lahr, 9. Juli. Einem heute nachmittag in der Lindenbergstraße ausgebrochenen Brande fiel das Schottmüllerische Wohnhaus, in dem ein kleines Kartonnagegeschäft betrieben wurde, zum Opfer. Mafches Eingreifen der Feuerwehr beschränkte das Feuer auf seinen Herd, Entfischungslutade unbenannt.

Offenburg, 10. Juli. Der Verband der badischen Bahn-, Weichen- und Signalwärter, eine der größten Eisenbahnerorganisationen Badens, die auch ein eigenes Kadortant besitzt, hält am Sonntag, 13. August, hier seine Hauptversammlung ab.

Willingen, 9. Juli. Da die Kriegskredite aufgebraucht sind, ist dem Bürgerausschuß eine Vorlage vom Gemeinderat zugegangen, worin ein Kriegskredit von weiteren 200 000 M. verlangt wird. Bisher wurde ein Kredit von 378 000 M. in Anspruch genommen. Am rund 500 Kriegerefamilien gewährte die Stadt Beihilfen im monat-

lich glücklich, in den Sattel zu kommen. Den Hals des Pferdes mit den Armen umfassen, hielt er sich, mehr liegend als sitzend, fest, und während Pententrieder die Zügel ergriff, ging es langsam und mühsam vorwärts.

„Halt! Wer da?“ scholl es ihnen plötzlich mitten im Aker entgegen. Sie waren auf einen deutschen Soldaten getroffen, der sich dort in die Erde eingegraben hatte.

Mit seiner Hilfe gelang es Pententrieder, den Verdummeten, der inzwischen das Bewußtsein verloren hatte, vom Pferde zu heben, und sorgsam trugen die beiden den leise Wegenden durch den zum nächsten Schützengraben führenden Laufgang.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Groß. Volkstheater. Wie alljährlich, so schließt auch heuer wieder nach dem Geburtsfeste unseres Großherzogs die Hofbühne auf 2 Monate ihre Pforten, damit sich die Mitglieder derselben von den Anstrengungen einer gehmonatlichen ununterbrochenen Spielzeit erholen und für die neue frische Kräfte sammeln. Das vergangene Spieljahr hat sich sehr glücklich, wie das vorausgegangene, unter dem Einflusse und dem harten Druck des Krieges und seiner Not. Beim Künstler, wie beim leidenden Regional Künstler und dessen Publikum, und wenn sich der Weegang der Theateraufführungen dennoch langsam hat und der Spielplan verhältnismäßig, sowohl in der Oper, als besonders im Schauspiel, reichlichere Anerkennung brachte, so soll dies gerade wegen der gemäßigten Klänge und der aus diesen hervorgehenden engeren Begrenzung des Repertoires besonders anerkannt werden, als ein Zeichen, daß man an maßgebender Stelle das Mögliche tat, das oft durch Klappen aller Art gefährdete Theaterleben im richtigen Kurs zu halten. Unsere deutschen Theater leiden alle — mehr oder minder — unter den gleichen, an dieser Stelle schon oft genug besprochenen, Heimjuchungen und können daher auch heute

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen.

(Gehaltsklassen H bis K, sowie von nicht etatmäßigen Beamten.) Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts. Beamtenverleihungen: dem Wäcker Wilhelm Gramm bei der chirurgischen Klinik der Universität Heidelberg, dem Wäcker Emil Fischer bei der psychiatrie und Nervenambulanz in Freiburg, der Bibliotheksdirektorin Dorothea Sieder bei der Großh. Hof- und Landesbibliothek, dem Gelehrten Joseph Reising bei der Universitäts-Bibliothek in Freiburg. — Gestorben: Bibliothekar Ernst Leitz am zoologischen Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Ernannt: Schuhmann Josef Ferg beim Bezirksamt Konstanz zum etatmäßigen Polizeiersten. — Versetzt: Amtsdienner Johann Rommelt in Schwabau zum Bezirksamt Schwabau.

Großh. Verwaltungshof.

Beamtenverleihungen: den Wäckerinnen Hedwig Thome, Elise Rosenfelder, Maria Bad bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, der Wäckerin Agathe Simon bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Staatsbahnverwaltung.

Ernannt: zu Lokomotivführern: die Reserveführer Friedrich Moser in Hausach, Adolf Herzog in Karlsruhe, Joseph Kiefer in Willingen; zum Amtsdienner: Schürmann Georg Klein in Mannheim. — Entlassung: wegfällig: die Lokomotivführer: Hans Lehger in Kornau, Karl Schindler in Karlsruhe, Markus Körner in Mannheim; die Amtsdienner: Joseph Schmalz in Waldshut, Peter Scheier in Konstanz, Franz Dornberger in Basel; die Schürmänner: Christian Bläsi in Bruchsal, Ernst Went in Basel; die Lokomotivführer: Heinrich Wör in Karlsruhe, Joseph Grubler in Mannheim, Bahnmeister Otto Schneider in Langenbrücken wurde zum techn. Gehilfen ernannt. — Vertragsmäßig aufgenommen: als Schaffner: Adolf Hofheinz von Spöck; als Amtsdienner: Franz Erhard von Walsch, Amt Wiesloch. — Zurückgesetzt: Bauassistent Wilhelm Diefeld in Mannheim, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste. — Gestorben: Schaffner Christian Joid in Offenburg, Notenfürer Christian Schöndelmaier in Hornberg.

Letzte Nachrichten

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Juli. (W.Z.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegshauptplatz.

Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

Italienischer Kriegshauptplatz.

An der Front beschränkte sich die Gefechtsaktivität auf Artilleriefeuer und Luftkämpfe. Unsere Seefestungen warfen auf die Adriawerke neuerdings Bomben. Zwischen Brenta und Gitsch wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linie südöstlich der Gima Dieci führten starke Alpintruppen mehrere Angriffe, die von Abteilungen unserer Infanterie-Regimenter Nr. 17 und 70 unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen wurden. Über 800 Italiener liegen vor unseren Gräben. Nachts schickte ein feindlicher Vorstoß im Namen des Monte Zuerotto. Im Abschnitt östlich des Brandales griffen Alpin bei Palombia und den Monte Corna an, gelangten auch in den Besitz dieses Berges, verloren ihn aber dank eines Gegenangriffes unserer tapferen Tiroler Landshützen, denen sich hier 455 Italiener ergaben.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer „Novara“ in der Drantoststraße auf eine Gruppe von vier oder wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend angeben, von fünf armenischen englischen Ueberwachungsbooten und zerstörte sie alle durch Geschützfeuer. Alle Dampfer sanken brennend, davon drei durch Explosionen der Kessel. Von ihren Besatzungen konnte die „Novara“ nur 9 Engländer retten.

Flottenkommando.

Deutsche Flugzeuge über der englischen Südküste.

London, 10. Juli. (W.Z.B. Amtlich.) Kurz vor Mitternacht besuchten feindliche Flugzeuge die Südküste. Es wurden anscheinend fünf Bomben abgeworfen. Wässer wurde kein Schaden gemeldet. Abwehrkanonen nahmen den Kampf gegen die Flugzeuge auf.

Vatodis Besuch in Karlsruhe.

(Karlsruhe, 10. Juli. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Vatodi, wird in der zweiten Hälfte des Monats Juli in Karlsruhe zur Rücksprache mit den badischen Regierungsstellen eintreffen. Bei einer im Ministerium des Innern stattfindenden Konferenz werden auch die Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer und Vertreter der Presse zugegen sein.

Günstige Ergebnisse der Viehzählung in Baden.

Die letzte in Baden durchgeführte Viehzählung am 15. Juni 1916 hat ein recht erfreuliches Ergebnis gehabt. Der Rindviehbestand hat weiter zugenommen, wenn auch nicht mehr in dem Maße, wie es die Zählung am 15. Mai ergab, und der Schweinebestand hat um 22.000 Stück zugenommen. Künftig finden die Viehzählungen nur mehr vierteljährlich statt.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 10. Juli. (W.Z.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Auf beiden Seiten der Somme war die Nacht ruhig. Die Gesamtzahl der gestern bei Harbordourt gemachten Gefangenen beträgt 633, darunter 10 Offiziere. An der Nordfront von Verdun beschloßen die Deutschen andauernd die Abschnitte von Chantancourt, Fleury und die Batterie von Damloup. Westlich des Waldes von Apremont verdrängten die Deutschen zwei Handtruppen gegen die Stellungen von Croix-Saint-Jean. Eine ihrer Abteilungen drang in einen französischen Graben ein, wurde aber unmittelbar durch Handgranaten daraus vertrieben. Die andere Abteilung wurde zertrübt, noch bevor sie an unsere Gräben herantreten konnte. In den Vögelen griffen die Deutschen gestern Tagesende nach einer heftigen Beschießung ein Werk des Hügel von St. Mari an. Der Angriff scheiterte in unserem Feuer. Im Laufe der Nacht glückte eine kleine französische Unternehmung nördlich des Hartmannsweiler Kopfes vollständig. Die Franzosen brachten ein Maschinengewehr und 14 Gefangene zurück.

Paris, 10. Juli. (W.Z.B.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Während der Somme ist kein Ereignis zu melden. Südlich der Somme begann im Laufe des Tages eine Offensivunternehmung östlich von Flaucourt auf einer Front von ungefähr 4 Kilom. von Fluz bis nördlich Vellou-en-Santerre. Auf der ganzen Angriffslinie eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen in einer Geländebühne von 1 bis 2 Kilom. Wir bemächtigten uns des Dorfes Vaches und richteten unsere Stellungen auf einer Linie ein, die von diesem Dorfe bis in die Abschnitte von Carleuz streicht. Bei dieser Unternehmung machten wir 300 Gefangene. Auf den beiden Ufern der Maas ziemlich große Artillerieaktivität, namentlich in den Abschnitten von Fleury und dem Famin-Walde.

Belgischer Bericht: Sehr lebhaft gegenseitige Artillerieunternehmungen in verschiedenen Abschnitten der belgischen Front. In der Gegend von Dinant wurden an mehreren Stellen Batterien zum Schweigen gebracht. Das Beschützungsfeuer, das wir mit Erfolg auf feindliche Arbeiten östlich von Steenstraete wieder aufgenommen hatten, führte zu heftiger Erwidern und rief einen Kampf mit Bombenwerfern hervor, der sich zu unserem Vorteil wandte.

Amtliche englische Berichte.

London, 10. Juli. (W.Z.B.) Amtlicher Bericht von gestern. Die feindliche Artillerie war tätig. Artilleriekämpfe in verschiedenen Abschnitten. Wir rüdten wiederum angeht des hartnäckigen Widerstandes in der Nachbarschaft von Ouliers vor. Der Feind unternahm am Nachmittag zwei wütende Gegenangriffe auf unsere Stellung im Walde von Irones, in dem Bemühen, seine Verluste der letzten Woche wieder einzubringen. Seine Angriffe brachen in unserem Artilleriefeuer vollkommen zusammen.

London, 10. Juli. (W.Z.B.) General Dagh meldet von gestern: In der letzten Nacht war zwischen uns und Somme die Gefechtsaktivität weniger heftig, als in den letzten beiden Tagen. Wir machten wiederum Fortschritte in der Nachbarschaft von Ouliers. In einem anderen Abschnitt eroberten wir eine Gruppe besetzter Gebäude. Die Deutschen machten keinen weiteren Versuch, die verlorenen Stellungen, die von unseren Truppen nördlich von Givenchy gehalten werden, wieder zu nehmen. Nach einer heftigen Beschießung eines Teiles des Abschnittes, der von neuer-

ländischen Truppen gehalten wurde, gelang es dem Feinde nach einem heftigen östlichen Angriff an einer Stelle in unsere Gräben einzudringen. Nach halbtägigem Kampfe wurde er jedoch durch neuverleibliche Truppen wieder hinausgeworfen. Es blieben viele Deutsche tot in unseren Gräben liegen.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 10. Juli. (W.Z.B.) Bericht aus dem Hauptquartier. An der Irak-Front und in Persien keine Veränderung. — An der Kaukasus-Front auf dem rechten Flügel nichts von Bedeutung, abgesehen von Scharmützeln zwischen Aufklärungsabteilungen. Ein feindlicher Angriff gegen den Abschnitt im Zentrum wurde unter großen Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. Wir machten 35 Gefangene. Auf dem linken Flügel wurden schwache feindliche Angriffsversuche abgeschlagen. Sonst ist nichts zu melden.

Verschiedene Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 8. Juli. Bei einem ganz Ostpreußen heimtückischen schweren Gewitter wurden durch Blitzschläge mannigfache Brandschäden verursacht. Zwei Menschen wurden getötet, eine Frau wurde gelähmt. In Mittenfeld fiel wolkig-großer Hagel. Die Eisenbahn Crang-Kaufhagen ist durch Ueberflutung des Bahndammes 400 Meter unzufahrbar.

Mailand, 8. Juli. (W.Z.B.) Laut einer Meldung des Corriere della Sera aus Palermo wurde gestern früh infolge Bruches der Wasserleitung die Schwefelgrube Prottacalaba in Gallinetta überflutet. Die Rettungsarbeiten zur Bergung von 400 Arbeitern sind eingeleitet. Niemand ist getötet.

Krad, 9. Juli. (W.Z.B.) In der Nähe des Schlachthauses fiel gestern ein schwerer morschgewordener Baum auf die elektrische Leitung und zerriß dabei die primäre und die sekundäre Leitung. Infolge der Berührung dieser beiden Leitungen entzünd in zahlreichen Wohnungen Kurzschluß, der Wände hervorrief. Eine Person wurde getötet, vier wurden schwer und sechs leicht verletzt. Die Feuerwehr hatte große Mühe, die Feuer überall zu löschen.

Die Frau mit zwei kriegsgefangenen Ehemännern.

Unter den kriegsgefangenen Ehemännern in Italien befinden sich zwei Soldaten, die in dem seltenen Verhältnis stehen, daß beide Ehemänner einer und derselben Frau sind. Der erste, gleich zu Kriegsbeginn eingekerkerte Ehemann geriet, wie das Grozer Volksblatt berichtet, im August 1914 schwer verwundet in serbische Gefangenschaft, wurde jedoch wieder hergestellt. Die Gattin hatte aber die amtliche Registrierung erhalten, daß ihr Mann gefallen sei, und vermählte sich zum zweiten Male. Bei den folgenden Kämpfen wurde auch der Ehemann Nr. 2 als geeignet befunden und rückte ein. Er geriet ebenfalls in serbische Gefangenschaft. Nach dem Rückzuge der Serben an die Adria wurden die beiden Ehemänner, die bis dahin einander nicht kannten, auf die Insel Anitara gebracht, wo sie in das gleiche Quartier kamen. Eines Tages erhielt der Ehemann Nr. 2 von seiner Gattin ein Liebesgabenpaket und die Photographie seiner Familie. Das Bild machte unter dem Eindruck der beiden Ehemänner und kam so schließlich auch in die Hände des Ehemannes Nr. 1. Nach einem lebhaften Wortwechsel berichtigten sich die beiden „Verwandten“ und verzehrten gemeinsam die Liebesgaben der gemeinsamen Gattin. (M.)

17.000 verloren gegangene Waggons!

Die Verwaltung der russischen Südwestbahn hat vom Reichsministerium ein Telegramm erhalten mit dem Befehl, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die 17.000

verloren gegangenen Waggons aufzufinden. Das Reichsministerium eine Eingabe richtete. Wir nehmen an, daß Sie damit Ihren Zweck erreichen. Vielleicht empfiehlt es sich, zuvor noch sich des Näheren auf dem Sekretariat des Amtsgerichts zu erkundigen.

Briefkasten der Redaktion.

Strassf. Es wird nötig sein, daß Sie an das Justizministerium eine Eingabe richten. Wir nehmen an, daß Sie damit Ihren Zweck erreichen. Vielleicht empfiehlt es sich, zuvor noch sich des Näheren auf dem Sekretariat des Amtsgerichts zu erkundigen.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärtig Erstorbenen unter dieser Rubrik gratis.)

Berlin: Karoline Kuhnmann, ledig, 44 J. * Konstantin: Fritz Sellmarz 65 J. * Gollstetten: Frau Elisabeth Bach geb. Braun, 37 J. * Kleinlauferburg: Frau Karoline Wächle geb. Schwaner, Nebstdirektorin, 72 J. * Obereich: Karl Kauffer, Schweigerhofwirt, 45 J. * Nordstetten: Christian Müller, Landwirt, 70 J. * Döggingen: Peter Merk, Küfer, 76 J. * Wollsbach: Frau Maria Anna Burgerl, Witwe, 87 J. * Offenburg: Frau Josefine Merxi geb. Krael, 43 J. * Lahr: Bijette Lejer geb. Erb, 70 J. * Forstheim: Karl Ott, Fabrikant, 60 J. * Bruchsal: Frau Christian Seiler geb. Lang, 78 J. * Gaujen a. M.: Max Jeller, 22 J. * Neufahr: Janga Ritt, Schneidermeister, 86 J. * Elm (bei Richtenau): Joh. Ruchmann, Holzhandwerker, 79 J. * Weisenbach: Frau Theresia Weiser geb. Bauer. * Zuisfelden: Karl Friedrich Weiser, Müller, 48 J. * Freiburg: Marie Hildebrand, 86 J.

Handelsteil

Berlin, 8. Juli. (W.Z.B.) Die Hauptverwaltung der Darlehensstellen hat beschlossen, zur Beleihung die von den inländischen Aktiengesellschaften ausgegebenen Genussscheine, sofern sie an einer deutschen Börse notiert sind, bis zu 40 Prozent ihres Nennwertes, zweitens: die auf den Inhaber lautenden Aktien der Frankfurter Münchener Kreisbahn Aktiengesellschaft bis zu 40 Prozent ihres Nennwertes, drittens: die vier ungarische Kriegaanleihe bis zu 40 Prozent ihres Nennwertes, viertens: die vier österreichische Kriegaanleihe bis zu 40 Prozent ihres Nennwertes.

Schiffahrt.

Rotterdam, 7. Juli. (Golfand-Amerika-Linie.) Schiffs-Nachrichten von Karl Wöb, Bankgeschäft, Karlsruhe i. B. „Rotterdam“ von New York nach Rotterdam, 23. März, nachm., in Rotterdam eingetroffen. „Neu Amsterdamm“ von Rotterdam nach New York, 6. Juli in New York eingetroffen. „Roordam“ von New York nach Rotterdam, 28. Juni von New York abgegangen. „Hindam“ von New York nach Rotterdam, 4. Juli, vorm., in Rotterdam eingetroffen. (Anzeigen vorbehalten, ohne vorherige Angabe.) 10. Juli, vorm. 3.30 Uhr. „Rotterdam“ von Rotterdam nach Rotterdam, vorm. 3.30 Uhr. „Neu Amsterdamm“ von Amsterdamm.

Voraussehbare Witterung am 11. Juli: Vorerst keine wesentliche Änderung.

Wassersand des Rheins am 10. Juli früh:

Schulterinsel 355, gestiegen 8. A. 427, gefallen 14. Magna 632, gefallen 8. Mannheim 616, gestiegen 25.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir schmerz erfüllt mit, dass gestern abend mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, und Onkel

Karl Klumpp

Lokomotivführer

nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 62. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 10. Juli 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Leopoldine Klumpp, geb. Ritter.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. ds. Mts. nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerhaus: Kapellenstrasse 28. 2206

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Verkäufer Zisp verkauft in der Soffenstraße 96/98 am Dienstag von 8 Uhr ab Fisch. 2300

Neues Requiem!

Den für das Vaterland † Gestorbenen gewidmet.

Soeben erschienen

und durch unsern Kommissionsverlag beziehbar!

B. Wassmer:

Requiem mit Libera

Für 1-4 stimmigen Chor mit Orgel.

Partitur Mk. 2.—, jede Stimme Mk. 0.30.

Ansichtspartitur steht gerne zur Verfügung.

Verlag der A.-G. „Badenia“ Karlsruhe.

Druksachen

Für Familie:

Besuchskarten, Geburtsanzeigen, Verlobungskarten, Vermählungskarten, Trauerkarten, Traueranzeigen etc.

Für Geschäfte:

Briefumschläge, Briefbogen, Postkarten, Adresskarten, Zirkulare, Prospekte, Kataloge etc.

Für Vereine:

Einladungen, Eintrittskarten, Programme, Liedertexte, Mitgliedsbücher, Statuten etc.

liefert in solider Ausführung und billigster Berechnung die

Druckerei des

„Bad. Beobachter“

Karlsruhe, Adlerstr. 42.

Verlag der Aht.-Gef. Badenia, Karlsruhe i. B.

Bis Mitte Juli erscheint in zweiter Auflage:

Lebensbilder

aus dem Seelforgeklerus.

Bearbeitet von Franz Dor.

2. Auflage.

Gr. 8°, IV und 168 Seiten. Preis kart. M. 1.20.

Mit 8 Abbildungen.

Inhalt:

Franz Faver Höß, ein Mann der Tat; Geistlicher Rat Wilhelm Weis, ein Mann der Caritas; Thomas Gieseler, der Waisenvater von Hohenzollern; Dekan Peter Schäfer, zarte Gerechtigkeit; Georg Lorenz, ein Priester nach dem Herzen Gottes; Hermann Finneisen, ein Soldatenfreund; Konrad Häring, ein Freund der Presse; Hermann Bär, ein Jünger des eucharistischen Heilandes.

Die erste Auflage des Buches hat einen überraschend hohen Absatz gefunden, ein Beweis für das große Interesse, das dem Buche von allen Seiten entgegengebracht wurde. Auch die 2. Auflage empfehlen wir allgemeiner Beachtung.

Kein Beruf ist in den letzten 40 Jahren in Wort und Schrift soviel verachtet worden als der geistliche Stand. Darum wird es wohl in den Kreisen des katholischen Volkes mit Freuden begrüßt werden, daß auch einmal in einem Buche die vielen Verdienste des Klerus auf den verschiedenen Gebieten geschildert werden. Ein Buch aus der Feder von Franz Dor, dem bekannten Biographen, schildert an der Hand von Lebensbildern aus dem Klerus die vielseitige Tätigkeit von einer Reihe von Geistlichen. Diese Biographien von Fr. F. Höß, Geistl. Rat Weis, Thomas Gieseler, Peter Schäfer, Georg Lorenz, Finneisen, Häring und Hermann Bär werden sicherlich bei den Geistlichen unserer Erzdiözese und in benachbarten Diözesen dankbare Aufnahme finden. Das Buch kostet fortan nur 1.20 Mk., da es in weite Kreise verbreitet werden soll. Geht nicht unter auch die S. H. Geistlichen ihre Mitwirkung zur weitesten Verbreitung des Buches unter dem Volke nicht versagen, damit auch dieses erfährt, welche Arbeit, Mühen und Sorgen das Leben eines Priesters mit sich bringt und in sich birgt. Insbesondere die Katholiken derjenigen Orte der Tätigkeit und Wirksamkeit, die in dem Buche genannt sind, werden mit Interesse Kenntnis von dem Inhalt nehmen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.